

Stadt Germering
Planeggerstrasse 9
82110 Germering

November 2015

Konzept für die Tätigkeit der Streetworkstelle der Stadt Germering

Inhalt

- 1. Vorbemerkung**
- 2. Arbeitstechnische Voraussetzungen/ Rahmenbedingungen**
 - 2.1 *Mobilität*
 - 2.2 *Räumlichkeiten und Ausstattung*
 - 2.2.1 *Verbesserungsbedarf*
 - 2.3 *Personal*
 - 2.4 *Dienstzeit*
- 3. Auftrag**
 - 3.1 *Zielgruppe*
 - 3.2 *Problemkonstellation*
 - 3.3 *Darstellung von Verhaltensauffälligkeiten*
 - 3.3.1 *Leistungsschwierigkeiten*
 - 3.3.2 *Beziehungsstörungen*
 - 3.3.3 *Delinquenzverhalten*
 - 3.3.4 *Suchtverhalten*
 - 3.4 *Zielsetzung*
- 4. Pädagogische Arbeitsweise**
 - 4.1 *Klassische Streetwork*
 - 4.2 *Beratungs- und Sprechzeiten*
 - 4.3 *Gruppenarbeit*
 - 4.3.1 *Lernhilfe*
 - 4.3.2 *Tages- Weekend- und Ferienfahrten*
 - 4.3.3 *Weitere Aktivitäten*
- 5. Kooperation mit anderen Stellen**
- 6. Mittelfristige Ziele**
 - 6.1. *Ausweitung der Elternarbeit*
 - 6.2. *Weitere Ziele*

1. Vorbemerkung

Die Streetworkstelle der Stadt Germering existiert seit 1983. Die Arbeitsweise in der heutigen Form wird seit Februar 1989 praktiziert.

Da von Seiten der Stadt keine Stellenbeschreibung vorhanden war, wurde anfänglich mit Hilfe von Tätigkeitsberichten eine Art erste Rahmenkonzeption verfasst, die unsere Arbeit aber nur sehr allgemein und deskriptiv erfasst hat. Seit Anfang der neunziger Jahre besteht ein festes Konzept, welches immer wieder an die aktuellen Bedürfnisse angepasst wurde.

Mittlerweile ist die Streetworkstelle mit zwei SozialpädagogInnen eine feste Einrichtung der Stadt Germering. Mit Hilfe des vorliegenden überarbeiteten Konzepts stellen wir Inhalte, Ziele und Methoden unserer Arbeit dar.

2. Arbeitstechnische Voraussetzungen/ Rahmenbedingungen

2.1 Mobilität

Ein Merkmal unserer Tätigkeit ist, dass sie auf der "Straße" stattfindet, d.h. es werden Kontakte zu Gruppen aufgenommen, bei denen Probleme mit Anwohnern oder Passanten vorkommen.

Die Gruppen haben meist feste Treffpunkte, das sind in Germering Plätze und Parkanlagen wie z.B. der Stadthallenplatz, das Einkaufszentrum in der Wittelsbacherstraße, das WWK Gelände, der "Sozi"- und Erikapark, der Westpark und das Gelände rund um den Abenteuerspielplatz.

Anders als in der klassischen Streetwork hat es sich in Germering i.d.R. bewährt, problematische Gruppen nur solange vor Ort aufzusuchen, bis sie bereit sind, regelmäßig einmal wöchentlich zu Gruppentreffen in unsere Einrichtung zu kommen. In unserer Arbeit konzentrieren wir uns auf sozial-therapeutische Gruppenarbeit. Da wir die Jugendlichen in festen Gruppen und in loser Form betreuen, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass uns Jugendliche, die an öffentlichen Plätzen auffällig werden, bereits bekannt sind.

Allerdings betreuen wir insbesondere in den Sommermonaten, aber auch im restlichen Jahr auch unser Straßenklientel, dass von sich aus den Weg in unsere Einrichtung nicht finden würde. Zukünftig planen wir zusätzlich, einmal wöchentlich mit unseren Kollegen und mit Hilfe des mobilen Jugendbusses Treffpunkte unseres Klientel aufsuchen.

Jugendliche, die von sich aus keinen Kontakt zu Sozialpädagogen aufnehmen würden, können auf diese Weise pädagogisch betreut werden.

2.2 Räumlichkeiten und Ausstattung

Die Räume der Teestube sind als Stützpunkt der mobilen Jugendarbeit zu verstehen. Folgende Funktionen müssen erfüllt werden:

- administrativer Arbeitsplatz, bürotechnisch ausgestattet
- Anlaufstelle für ratsuchende Jugendliche
- Ansprechpartner für die Stadtverwaltung bei Problemen mit Jugendlichen an öffentlichen Plätzen
- Raum für sozial-therapeutische Gruppenarbeit
- Küchenzeile und Toilette
- Möglichkeit für vertrauliche, beratende Einzelgespräche
- Möglichkeit für informelle Kontakte und spontane Besuche

2.2.1 Verbesserungsbedarf

- Derzeit sind die Räume der Teestube ein offener Bereich; eine Trennung von Büroraum und Gruppenraum ist nicht gegeben. Störungsfreies, konzentriertes Arbeiten ist bei Anwesenheit von Jugendlichen nicht möglich. Auch die Durchführung vertraulicher Einzelgespräche sowie die Geheimhaltung von Akten und Schriftstücken sind sehr schwierig. Schreibarbeiten werden deshalb fast ausschließlich zu Hause erledigt.
- Es wäre auch sinnvoll, wenn wir ein Bereich im Freien für spontane sportliche Aktivitäten vorhanden wäre. Da die von uns betreuten Jugendlichen in ihrem Verhalten meist sehr unruhig und aggressiv sind, wäre es sehr wichtig, mit Hilfe

körperlicher Bewegung dieses Potential abzubauen, damit sie für die sozialtherapeutische Arbeit besser zugänglich werden. Auch die regelmäßige Nutzung einer Sporthalle wäre sehr von Vorteil.

2.3 Personal

Derzeit arbeiten in der Teestube zwei hauptamtliche Sozialpädagogen (39.5 und 32 Stunden) sowie zwei Honorarkräfte zur Unterstützung der Gruppenarbeit. Die Beschäftigung von Honorarkräften hat sich bewährt, weil diese Helfer in der Regel über längere Zeit an der Stelle bleiben. Gerade in der Arbeit mit Jugendlichen entsteht das notwendige Vertrauensverhältnis nur über kontinuierliche Arbeit.

2.4 Dienstzeit

Die bisher erprobte Regelung einer flexibel handhabbaren Kernarbeitszeit von 14.00 Uhr bis 21:00 Uhr hat sich bewährt. Behörden- oder Gerichtstermine werden meist vormittags wahrgenommen. Im optimalen Fall soll die Streetworkstelle immer von mindestens einem Kollegen besetzt sein, auch wenn der/die andere im Gebiet unterwegs ist oder zu Hause Bürotätigkeiten erledigt (Berichte, Gutachten etc.). Daraus ist ersichtlich, dass eine statisch festgelegte 8-Stunden-Arbeitszeit mit unseren verschiedenen Aufgaben nicht vereinbar ist.

3. Auftrag

3.1 Zielgruppe

Die Streetworkstelle Germering spricht zurzeit Jugendliche zwischen 12 - 20 Jahren an. Es handelt sich i.d.R. um informelle Freundesgruppen, die sich auf Grund gleicher Interessen, Sympathien und Problemlagen zusammenfinden. Zudem werden junge Erwachsene im Rahmen der Streetworktätigkeit betreut.

Die Gruppen fallen auf öffentlichen Plätzen wie Parks, Einkaufszentren etc. oft negativ in Erscheinung (Vandalismus, nächtliche Ruhestörung, gewalttätige Auseinandersetzungen etc.). Es kommt zu Beschwerden von Anliegern und zur Konfrontation mit der Polizei.

3.2 Problemkonstellation

Die Mädchen und Jungen entstammen meist einkommensschwachen Familien.

Ein Großteil der Jugendlichen hat geschiedene Eltern oder sie leben mit einem alleinerziehenden Elternteil zusammen. Häufig resultieren hieraus Problematiken mit dem Stiefvater. Bei einem weiteren Teil sind die Eltern zwar noch verheiratet, leben aber meist getrennt, weil ein Elternteil z.B. einen Freund/Freundin hat.

Viele der von uns betreuten Jugendlichen haben bereits mit Gewalt in der Familie, sexuellen oder psychischen Missbrauch (Vernachlässigung durch Trunksucht) zu tun gehabt.

Diese Faktoren bewirken allesamt Verhaltensauffälligkeiten bei Jugendlichen.

3.3 Darstellung von Verhaltensauffälligkeiten

Was für uns verhaltensauffällig ist, ist für die Jugendlichen vielleicht nur eine Reaktion auf ihre Lebenssituation. Zum einen ist die Auffälligkeit möglicherweise als ein Versuch zur Problemlösung zu sehen, zum andern ist das, was wir als verhaltensauffällig bezeichnen, in der Lebenswelt der Jugendlichen als normales Verhalten zu betrachten. Verhaltensauffälligkeiten unseres Klientel zeigen sich häufig durch folgende Defizite:

3.3.1 Leistungsschwierigkeiten

Diese äußern sich bei unseren Jugendlichen vorwiegend im schulischen Bereich. Die Jugendlichen entsprechen nicht den Erwartungen, die Schule und Eltern an sie stellen. Sie genügen nicht der Leistungsanforderung, was zwangsläufig zum Problem wird. Sie sind provokativ, verursachen Disziplinarmaßnahmen, halten den Unterricht auf und werden dadurch häufig als Bedrohung empfunden. Versuche der Jugendlichen, ihr Verlangen nach Kontakt und Anerkennung auszudrücken, geschehen meist unangepasst durch aggressives und störendes Verhalten. Mit diesem nonkonformen Verhalten erreichen sie aber nicht den erhofften Erfolg. Die Jugendlichen werden als rüpelhaft, frech und verwahrlost erlebt, Lehrer bestrafen die Jugendlichen und trauen ihnen keine positiven Leistungen mehr zu; dadurch werden die Jugendlichen stark verunsichert, so dass sie noch mehr in ihre Außenseiterrolle abgleiten. Eltern setzen ihre Kinder unter Druck, um sie zu besseren Leistungen zu bewegen.

3.3.2 Beziehungsstörungen

Sehr viele der betreuten Jugendlichen leben in belasteten Familien, die Beziehungsstörungen innerhalb der Familie mit sich bringen. Diese Kommunikations- und Beziehungsstörungen setzen sich auch im sonstigen Umfeld fort, da die Jugendlichen keine alternativen Verhaltensweisen im Umgang mit anderen gelernt haben, sie deshalb nicht anwenden können und von ihren Interaktionspartnern auch nicht erwarten. Dies zeigt sich in der Art, dass die Jugendlichen auch im belanglosen Gespräch einen beleidigenden Umgangston pflegen. Im Gegensatz dazu haben sie Schwierigkeiten, sich gegenseitig Positives zu sagen.

Die stabilsten und befriedigendsten Beziehungen bestehen insbesondere bei den männlichen Jugendlichen zu gleichgeschlechtlichen Mitgliedern der peer-group. Mädchen identifizieren sich häufig in starkem Maße über ihren Freund, sie wechseln daher mit einem neuen Partner oft auch den gesamten Freundeskreis. In einigen Fällen können jedoch auch eine oder wenige dauerhafte Freundschaften mit gleichaltrigen Mädchen aufrecht erhalten bleiben, die jedoch regelmäßig an Bedeutung abnehmen, wenn eine Beziehung zu einem Jungen eingegangen wird.

Mit Lehrkräften und Vorgesetzten haben besonders Jungen aufgrund der häufig negativen Vorerfahrungen mit Vätern und Stiefvätern innerhalb der Familie oft Schwierigkeiten. Leistungsanforderungen und Disziplinarmaßnahmen werden häufig als Schikane und Bedrohung erlebt.

Mädchen haben sich innerhalb ihrer Herkunftsfamilien mehr angepasst. Sie neigen auch in Schule und Arbeit häufig dazu sich durch Anpassung und "heimliches Wehren", wie z.B. durch häufige „Krankmeldungen“ schwierige Situationen zu entziehen. Die Konflikte, die Mädchen mit Lehrern und Vorgesetzten haben, sind weniger auffällig als die der Jungen.

In gegengeschlechtlichen Partnerschaften überfordern sich die Jugendlichen meist in starkem Ausmaß. Jugendliche, die aufgrund ihrer familiären Situation keinen gesicherten Selbstwert entwickeln konnten, können den Partner nicht als eigenständiges Individuum wahrnehmen, sondern sie benützen ihn als Objekt zur Erhöhung des Selbstwerts. In diesen "narzisstischen

Partnerbeziehungen" gibt es nur die folgenden zwei Möglichkeiten: entweder man gibt sich für den Partner auf oder der Partner gibt sich für einen auf.

Ein weiterer Konflikt in Partnerbeziehungen ergibt sich aus den Besitzansprüchen, die die Jugendlichen aneinander haben. Sie schränken sich damit stark ein. Hier sind die Mädchen in einer benachteiligten Position. Von der Gleichaltrigengruppe die Partnerbeziehungen kontrolliert, wird es akzeptiert, wenn der Junge alleine etwas mit der Gruppe unternimmt, das Mädchen darf praktisch nur mit ihrem Freund ihre Freizeit außerhalb des Elternhauses oder dem der Freundin verbringen.

Probleme in Partnerbeziehungen sind charakteristisch für das Jugendalter, in dem neue Beziehungsformen ausprobiert werden. Problematisch werden die angeführten Konflikte, wenn sie sich aufgrund der familiären Vorerfahrungen verfestigen und sich somit ständig wiederholen.

3.3.3 Delinquenzverhalten

Delinquenzverhalten ist von der gesetzlichen Norm abweichendes Sozialverhalten, das gesetzliche Sanktionierung zur Folge hat.

Wie sieht nun das Delinquenzverhalten der betreuten Jugendlichen im einzelnen aus? Bei den von uns betreuten Jugendlichen fällt eine breite Palette von "Fehlverhalten auf. Viele meist männliche Jugendliche sind bereits wegen Diebstahls auffällig geworden. Sie stehlen Fahrräder, brechen in Autos und Kellerräume ein, knacken Zigaretten-, Spiel- und MVV Streifenkartenautomaten. Etliche Jugendliche "dealen" auch mit Drogen. Des weiteren begehen sie vandalistische Handlungen. Ältere Jugendliche begehen verstärkt Verkehrsdelikte. Sie fahren ohne Führerschein, frisieren ihre Motorräder, Mopeds, halten sich nicht an Geschwindigkeitsbeschränkungen, fahren bei Rot über die Ampel etc. Diese Straftaten werden meistens unter Alkoholeinfluss in der Gruppe der Gleichaltrigen geplant und ausgeführt.

Bei den Mädchen dagegen lagen vergleichsweise wenig kriminelle Delikte vor. In unseren Betreuungsgruppen beschränkten sie sich bis vor wenigen Jahren auf Ladendiebstahl

(Kosmetik- und Bekleidungsartikel) und Drogendelikte ("dealen "mit Haschisch und Marihuana). Als neues Phänomen ist jedoch in jüngster Zeit ein häufigeres Auftreten von Raub- und Körperverletzungsdelikten mit weiblichen Täterinnen zu verzeichnen.

Delinquenz- und antisoziales Verhalten ist meist Ausdruck einer Ziel-Mittel-Diskrepanz. Gesellschaftlich prävalente Ziele können mit sozial adäquaten Mitteln nicht erreicht werden, weil sozialisationsbedingte Defizite (Sprache, Bildung etc.) dies verhindern. Trotzdem wirken diese Ziele als Anforderungen vor allem im konsumptiven Bereich auf das Individuum. Deshalb wird versucht, die Ziele mit den Mitteln zu erreichen, die zur Verfügung stehen. Wegen der Defizite und Unfähigkeit, diese Ziele auf sozial adäquate Weise zu erreichen, nimmt der Jugendliche Rekurs auf delinquente Verhaltensweisen.

3.3.4 Suchtverhalten

ca. 50% der Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahren sind suchtgefährdet, wobei der regelmäßige Konsum von Haschisch und Marihuana das Hauptproblem darstellt. Hinzu kamen in letzter Zeit chemische Drogen. Seit einigen Monaten erfahren wir immer häufiger vom Konsum "harter" Drogen in Germering. Diese Phänomene sind sorgsam zu beobachten, damit der Bildung einer einschlägigen Drogenszene entgegengewirkt werden kann. Alkoholmissbrauch stellt bei einigen Jugendlichen ein massives Problem dar. Neben Alkohol werden vermehrt Medikamente zur Erhöhung der Rauschwirkung eingenommen.

Die Mehrzahl der Jugendlichen rauchen, auch die 12-14 jährigen Mitglieder der jüngeren Jugendgruppe.

Alkohol und Nikotin sind trotz ihrer Gesundheitsschädlichkeit weit verbreitete Drogen in unserem Kulturkreis. Der Alkoholkonsum ist durch normative Trinksitten innerhalb unserer Gesellschaft geregelt. Alkoholkonsum wird bei bestimmten Anlässen (z.B. Silvester) von Erwachsenen und Jugendlichen gefordert, völlige Abstinenz wird als abweichendes Verhalten definiert. Wir leben in einer Kultur, die sich in einer Mittelstellung zwischen den Permissivkulturen und den permissiv-funktionsgestörten Kulturen befindet. In den erstgenannten ist Alkoholgenuss erlaubt, Trunkenheit und pathologische Erscheinungen des Alkoholismus werden jedoch abgelehnt, in den letztgenannten Kulturen wird nicht nur das

"normale" Alkoholtrinken, sondern auch der Exzess gebilligt.

Illegaler Drogenkonsum wird gesellschaftlich nicht akzeptiert und stellt eine strafbare Handlung dar. Bedingungsfaktoren für die Entstehung süchtigen Verhaltens sind die Verfügbarkeit der Droge, das soziale Umfeld und im Individuum begründete Faktoren. Die Faktoren stehen in Wechselwirkung zueinander. Suchtmittel werden eingesetzt, wenn keine befriedigenden Möglichkeiten zur Konfliktlösung vorhanden sind. Während kriminelles Verhalten in der Gruppe der Konfliktorientierten zu den überwiegend nach außen gerichteten Problemverarbeitungsweisen fällt, gehört zu den nach innen gerichteten, rückzugsorientierten Formen der Problemverarbeitung typischerweise das gesundheitsgefährdende Verhalten.

Der Rausch ist ein Versuch, der belastenden, alltäglichen Lebenswelt zu entfliehen. In der beschriebenen peer -group wird Alkohol - bzw. Drogenkonsum gleich bewertet und entspricht der Einstellung der Gesamtbevölkerung zum Alkoholkonsum. Alkohol - bzw. Drogenkonsum wird in bestimmten Situationen erwartet, Exzesse werden toleriert und manchmal ebenfalls erwartet. Zeichnet sich bei einem Jugendlichen die Gefahr der Abhängigkeit ab, so wird dies von den Gruppenmitgliedern negativ bewertet. Hat die Abhängigkeit ein Ausmaß erreicht, dass sich die Persönlichkeit des Betroffenen verändert, so wird er von der peer-group gemieden. Gleichzeitig ist von den stark abhängigkeitsgefährdeten Jugendlichen auch ein Desinteresse an der gesamten sozialen Umwelt zu beobachten.

3.5 Zielsetzung

Das Ziel der Arbeit wird darin gesehen, abweichendes oder dissoziales Verhalten von Jugendlichen zu verhindern und ihre Persönlichkeitsentwicklung so zu fördern, dass sie zur selbstverantwortlichen und selbstkritischen Gestaltung ihres Lebens befähigt werden.

Dabei haben wir unsere Aufgabe in der Regel innerhalb des vorgegebenen sozialen Umfeldes zu lösen. Das Bestehenbleiben der informellen Straßengruppe halten wir für notwendig. Durch sozialpädagogische Arbeit mit der gesamten Gruppe können nonkonforme Werte, die vor allem der Abwehr dienen, aufgegeben werden und konstruktive Freizeitmöglichkeiten wahrgenommen werden.

Die Unterstützung der Jugendlichen im Privatbereich soll erhalten bleiben. Des weiteren sind

folgende Ziele formulierbar:

- Vermeidung, dass die Jugendgruppen in die Kriminalität abstürzen bzw. die schon zustande gekommene Tendenz zur Kriminalität rückgängig zu machen
- Vermeidung von Auffälligkeit
- Erlernen neuer Verhaltensweisen zur Stärkung der sozialen Akzeptanz;
- Toleranz der Öffentlichkeit muss erhöht werden, auf die Probleme der Jugendlichen muss aufmerksam gemacht werden um Politikern und Bürgern die Schaffung neuer Freizeitmöglichkeiten begreiflich zu machen.

4. Pädagogische Arbeitsweise

Um die Zielsetzung zu erreichen, kommen in der Streetworkstelle folgende Arbeitsweisen zum Einsatz:

4.1 Klassische Streetwork

Durch diese Arbeitsweise ist es uns möglich die Lebenslage der Jugendlichen auch außerhalb der Anlaufstelle kennenzulernen. So erleben wir die Jugendlichen in unterschiedlichen Situationen und können uns dadurch ein vollkommeneres Bild von diesen machen.

Dadurch, dass sich in der Regel Möglichkeiten ergeben mit uns unbekanntem Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, können wir ihnen Auskunft darüber geben, welche Arbeit bzw. Hilfestellungen sie in der Streetworkstelle bekommen. Dabei haben wir die Erfahrung gemacht, dass es größtenteils von den Jugendlichen positiv aufgenommen wird, dass für ihre Probleme und Belange ein Ansprechpartner zur Verfügung steht. Hilfreich ist es mittlerweile auch, dass wir bereits einen Großteil der Jugendlichen kennen und mit diesen jederzeit ein zwangloses Gespräch führen können.

4.2 Beratungs- und Sprechzeiten

In der Regel ist die Anlaufstelle von Montag bis Freitag von 14.00 - 15.00 Uhr besetzt. Diese Termine werden meist nicht so wahrgenommen, Jugendliche kommen zwar vereinzelt zu diesen Zeiten, aber eher zu einem kleinen "Plausch". Sind "wichtige Dinge" zu besprechen ist es den meisten lieber diese an einem "neutralen Ort" - z.B. Café zu bereden.

Für uns sind feste Zeiten durchaus sinnvoll, denn sie sind erforderlich, um z.B. Termine auszumachen, erreichbar zu sein für behördliche Stellen etc.

4.3 Gruppenarbeit

In der Streetworkstelle Germering werden z. Zt. 3 Gruppen mit jeweils 6 bis 10 Jugendlichen im Alter von 12 - 20 Jahren betreut. Die Mehrzahl besucht die Hauptschule, die übrigen gehen auf die Realschule, machen eine Ausbildung, oder sind zeitweise ohne feste Arbeitsstelle.

Es wurde von Anfang an versucht, auffällige Jugendliche mit ihrem Freundeskreis, also bereits bestehende Gruppen zu erfassen. Dabei stellte sich heraus, dass bei den meisten eine Ähnliche Problematik vorliegt.

Bald stellte sich heraus, dass die Jugendlichen oft hungrig zur Gruppenstunde kamen und sich deshalb aggressiv verhielten. Sie gingen, weil sie zu Hause nicht "erwartet wurden", oft nach der Schule gar nicht erst heim. Deshalb gibt es jetzt zu den Gruppenstunden immer etwas zu trinken und zu essen, wie Wurstsemmeln, Kleingebäck und alkoholfreie Getränke (Ausnahmen werden bei Geburtstagsfeiern etc. gemacht).

Es wurde bald klar, dass Jugendliche, die z.T. ohne männliche Bezugspersonen aufwachsen, Schwierigkeiten mit der männlichen Rolle haben. Es wurde offensichtlich, dass in der Gruppenarbeit die Situation der alleinerziehenden Mutter fortgesetzt wurde. Deshalb unterstützen seit 1989 männliche Honorarkräfte die Gruppenarbeit (analog hierzu sollen männliche Kollegen von weiblichen Honorarkräften Unterstützung bekommen).

Nachdem einige Jugendliche sehr unruhig sind, permanent den Gruppenverlauf stören, sich keine zehn Minuten konzentrieren können und sich gegenseitig animieren allen möglichen Unfug anzustellen, unternehmen wir sehr viel mit den Jugendlichen. Bei schönem Wetter fahren wir z.B. zu Seen und machen im Freien Spiele, grillen etc. -, bei schlechtem Wetter

steht Billardspielen, Kegeln etc. auf dem Programm.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich zu bewegen. Gerade besonders problematische Gruppenmitglieder können sich oft durch Sport profilieren, Anerkennung finden und sich auf diese Weise Führungspositionen in der Gruppe sichern.

Bei den von uns betreuten Gruppen von Jugendlichen fällt auf, dass sie sich oft nicht auf eine konstante Zuwendung ihrer Eltern verlassen können. Diese sind mit eigenen Problemen so beschäftigt, dass sie auf ihre Kinder nicht mehr angemessen eingehen und eine Verhaltenskontinuität aufbauen können. So wird z.B. von einem alkoholabhängigen Elternteil das gleiche Verhalten einmal belohnt und dann wieder bestraft. Die Kinder entwickeln dadurch Überlebentechniken, die z.B. heißen: nehmen was man kriegen kann.

In der Gruppenarbeit kommen bei den Jugendlichen, die oft sehr vernachlässigt worden waren, Erwartungen und Bedürfnisse auf, die normalerweise bei Kleinkindern auftreten. So wurde es zur Regel, dass mein Kollege und ich für Nahrung sorgen. Für das gemeinsame Essen entwickelten sich Spielregeln: es müssen ausreichend Brote vorhanden sein; man fällt nach einer bestimmten Zeit nicht mehr über das Essen her, es wird vielmehr darauf geachtet, dass jeder etwas bekommt.

Es hat sich gezeigt, dass sich die Jugendlichen offen und gut ansprechbar auf der Suche nach Autoritätspersonen zeigen, die ihnen die Sicherheit und Geborgenheit vermitteln, die ihnen die Eltern kaum gegeben haben.

Sie wünschen, dass die Gruppenleiter als "angesehene Eltern" auftreten, die sich für ihre Belange einsetzen und sich durchzusetzen verstehen.

Der Gruppenraum wird dabei den Jugendlichen zu einem Ort, an dem sie sich sicher und geborgen fühlen können und wo zentrale Bedürfnisse befriedigt werden.

In den wöchentlichen Gruppenstunden und bei sonstigen Freizeitaktivitäten - ebenso bei Tagesausflügen, Wochenend- - und Ferienfreizeiten - können die Jugendlichen auf eine Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse und auf die konstante Zuwendung der Gruppenleiter und deren vorhersehbares Verhalten bauen. Durch Verlässlichkeit und

Erwartungssicherheit hoffen wir bei den Jugendlichen eine Änderung ihres Verhaltens zu bewirken. Sie sollen sich als Gruppe erleben und eigene Gruppennormen entwickeln. Sie sollen lernen auf Provokation und Regelverletzung zu verzichten.

Mit Hilfe der Gruppenarbeit wird das Verhaltensrepertoire der Jugendlichen erweitert und ihre Fähigkeit zur sozialen Kompetenz nimmt zu. In der Gruppenarbeit werden ihnen neue Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt, und es besteht die Möglichkeit, durch Rollenspiel diese Alternativen einzuüben. Somit können durch Gruppenarbeit Defizite, die die Jugendlichen in diesem Bereich haben, teilweise aufgearbeitet werden.

4.3.1 Lernhilfe

Zusätzlich zur Gruppenarbeit versuchen wir bei Minderjährigen, die in ihrer schulischen Entwicklung stark beeinträchtigt sind Lernhilfe anzubieten. Diese Tätigkeit wird von Honorarkräften ausgeführt und findet meist bei den Jugendlichen zu Hause statt.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass Jugendliche oft nicht fähig sind, selbständig Hausaufgaben zu machen, mit Büchern umzugehen, alleine auf "Proben" zu lernen; sie trauen sich auch nicht bei Lehrern rückzufragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Die Lehrer sehen oft nur ihr mangelndes Interesse am Unterricht und den fehlenden häuslichen Fleiß. Auf die familiäre Hintergrundproblematik können die Lehrer, auch wenn sie sich bemühen, nicht genügend eingehen. Die Lehrkräfte können soziale und bildungsmäßige Defizite nicht ausgleichen

Die betreuten Jugendlichen erlebten häufig schulische Misserfolge wie verspätete Einschulung oder Zurückstellungen, Wiederholen von Klassen, Abgang von weiterführenden Schulen. Immer wieder wurde gedroht und festgestellt, dass sie in der Klasse nicht tragbar seien, den Leistungs- und Anpassungsforderungen nicht entsprächen, und deshalb ausscheiden müssten.

Die Kinder und Jugendlichen entwickeln infolgedessen gegen die Schule starke Aggressionen und Aversionen. Diese verhindern ein erfolgreiches und regelmäßiges Lernen. Es besteht die Tendenz, jede Möglichkeit zu nützen, der Schule fernzubleiben. Dem Unterricht können sie oft nicht folgen, weil sie unkonzentriert sind und sich leicht ablenken lassen.

Es ergibt sich ein Teufelskreis: Die Kinder bereiten sich für die Schule nicht vor, können sich aufgrund familiärer Belastungen im Unterricht nicht genügend konzentrieren, was zur Folge hat, dass sie bei mündlichen und schriftlichen Proben versagen und dadurch auch in der Klassengemeinschaft zum Gespött werden. Sie erleben sich selbst als Versager und versuchen Anerkennung durch körperliche Auseinandersetzungen und äußerliche Attribute zu erwerben. Aufgrund dieser Mechanismen können die Jugendlichen als Folge keine Arbeitshaltung und keine realistische Berufs- und Lebensperspektive entwickeln. Es wird sehr häufig erlebt, dass die Jugendlichen in ihren Ausbildungsstellen scheitern, weil sie die Berufsschule nicht besuchen: so haben die jungen Männer z.B. oft Angst sich dort vor Mädchen zu blamieren. Bedingt durch oft jahrelange Niederlagen in der Schule und der Tatsache, dass sie keine richtige Arbeitshaltung erlernen konnten, resignieren sie am Arbeitsplatz schnell und weichen Anforderungen aus.

Der Lernhilfe kommt daher in der sozial-therapeutischen Arbeit ein besonderes Gewicht zu. Negative Einstellungen zur Schule und zum Lernen überhaupt können durch gezielte Unterstützung geändert werden. Nach den bisherigen Erfahrungen sprechen die Minderjährigen auf entsprechende Angebote sehr an. Ist ein Nachhilfelehrer bei den Jugendlichen bekannt und versteht er es Kontakt und Vertrauen herzustellen, kommen die Jugendlichen auch von selbst mit der Bitte um Lernhilfe auf ihn zu, weil sich positive Erfahrungen in der Gruppe rasch herumsprechen.

Bei der Lernhilfe wird häufig die Erfahrung gemacht, dass mit den Jugendlichen erst dann gelernt werden kann, wenn sie auch die Möglichkeit haben, über ihre familiären und schulischen Probleme zu sprechen und sich dadurch zu entlasten. Aus diesem Grunde muss Lernhilfe einzeln erteilt werden und darf sich nicht auf reine Wissensvermittlung reduzieren. So kann z.B. der erfolgreiche Besuch weiterführender Schulen bei einigen der betreuten Jugendlichen erst durch Lernhilfe ermöglicht werden.

Es ist festzuhalten, dass die Jugendlichen durch Lernhilfe Arbeitshaltungen einüben können, die sie für ihre spätere Berufstätigkeit dringend brauchen.

Zuverlässigkeit, Regelmäßigkeit, Konzentration, Interesse, Frustrationstoleranz,

Durchhaltevermögen, Kooperation, Umgang mit Autoritäten, sind beim schulischen Lernen wie bei der späteren Berufstätigkeit gleich notwendig.

4.3.2 Tages- Wochenend- und Ferienfahrten

Ziel dieser Fahrten ist es, dass die Teilnehmer ihr Verhaltensrepertoire zu erweitern lernen. Jugendliche sollen sich bei Fahrten erholen können und einen gewissen Ausgleich zu ihrem Alltagsstress erfahren. Sie lernen, sich in einer fremden Umgebung zu bewegen und gewinnen dadurch persönliche Sicherheit. Die Jugendlichen können bei den Ferienfahrten eigene Leistungs- und Erlebnismöglichkeiten entdecken und bei der Lösung spontan auftretender Probleme ihr Selbstvertrauen stärken.

Bei den Fahrten können die Jugendlichen mit der konstanten Zuwendung der Betreuer rechnen, die geschützte Umgebung und die Gruppe ermöglichen ein Gefühl der Geborgenheit. Die notwendigen Regeln für eine Gruppenfahrt werden gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitet, die Betreuer achten konsequent auf deren Einhaltung. Dadurch können die Teilnehmer lernen, Konflikte anzusprechen und auszutragen.

Problematiken einiger Jugendlicher werden erst durch solche Fahrten bekannt, z.B. Alkoholproblematik oder Essstörungen. In den wöchentlichen Gruppenstunden kann dies dann weiter bearbeitet werden.

4.3.3 Weitere Aktivitäten

Folgende Aktivitäten haben sich in unserer Gruppenarbeit bewährt:

- Einladung externer Fachleute für Informationsveranstaltungen (wie etwa Pro Familia, Anonyme Alkoholiker u.a.)
- Veranstaltung von Tagesausflügen (Bergwandern, Hallen- und Freibäder, Reiten etc.)
- Selbstorganisierte Sportveranstaltungen (Billard, Kegeln, Fußball, Volleyball etc.)

5. Kooperation mit anderen Stellen

Außer mit den einschlägigen städtischen Jugendeinrichtungen arbeiten wir mit folgenden Stellen zusammen:

- Kreisjugendamt FFB (Familienhilfe, Jugendgerichtshilfe, Jugendschutz)
- Caritas-Drogenberatungsstelle in FFB
- Schulsozialarbeit (AWO in Germering)
- Jugendrichter beim Amtsgericht FFB

6. Mittelfristige Ziele

6.1. Ausweitung der Elternarbeit

In der Teestube findet Elternarbeit bei folgenden Gelegenheiten statt:

- vor Urlaubsfahrten/Ferienreisen
- bei besonderen Problemen im Einzelfall
- bei Bedarf als Hausbesuche

zukünftig planen wir, eine elterliche Selbsthilfegruppe zu initiieren. Sie soll betroffenen Eltern:

- gegenseitige Hilfe und Unterstützung bei ähnlicher Erziehungsproblematik ermöglichen
- ein Aufbrechen der sozialen Isolation, insbesondere nach Scheidung der Eltern ermöglichen
- soziale Kontakte ermöglichen, die nicht den Einsatz großer finanzieller Mittel erfordern

6.2. Weitere Ziele

Abschließend listen wir folgende mittelfristigen Ziele für unsere weitere Arbeit auf:

- Forcierung mobiler Ansätze
- Intensivierung von Wissen und Kreativität
- Imageverbesserung durch Öffentlichkeitsarbeit
- Ausbau von Drogenberatung - und Therapie in Germering (Derzeit müssen diese Jugendlichen nach Fürstfeldbruck oder München vermittelt werden.
- Schaffung von Wohnraum für Jugendliche, die kurzfristig untergebracht werden müssen. (Zur Zeit müssen diese Jugendlichen in Notunterkünfte für Obdachlose vermittelt werden)